

nössischen kritischen Beurteilungen, die in Ablehnungen und Verboten gipfelten, auch die aufgeklärte und puritanische Zeit um die Wende des 18. zum 19. Jahrhundert. Wenn es im 15. Jahrhundert meist der Ärger über die Betteleien war, in die die Weihnachts- Neujahrs- und Osterwünsche ausarteten, so entrüstete sich die Zeit der Aufklärung und des Biedermeiers über das „übermäßige Saufen und Fressen“ bei den meisten Festen in Stadt und Land. Das Buch ergänzt mit 18 Bildtafeln nach Stichen, Radierungen und Aquarellen aus dem 16. bis 18. Jahrhundert das lebendige Bild des Brauchtums, von dem, wenn auch viel, so doch nicht alles in heutiger Zeit verloren gegangen ist. Es weckt den Appetit auf noch mehr Berichte, die in die Tiefe unserer Vergangenheit steigen, aber auch die Anknüpfung an noch erhaltene Bräuche bringen.

Wolfram v. Erffa

**Bayreuth 1972.** Die anspruchsvolle, großformatige Veröffentlichung der Festspieleitung Bayreuth ist – wie die vorangegangenen Hefte – wiederum unter Federführung von Herbert Barth vortrefflich und sorgfältig gestaltet und reich mit Bildern versehen. Genau genommen ist die 44 Seiten starke Publikation auf Kunstdruckpapier und im Format 32,5 x 23 cm eine Jubiläumsschrift. Am 22. Mai 1872 legte Richard Wagner an seinem 59. Geburtstag den Grundstein zu „seinem Festspielhaus“. Seitdem sind genau 100 Jahre über den „lieblichen Hügel bei Bayreuth“ hinweggezogen. Das vorliegende Heft will, wie die früheren, „Rückblick und Vorschau“ sein. Die Texte in deutscher, englischer und französischer Sprache sowie die Bilder sind teilweise auf das Ereignis des Jahres 1872 ausgerichtet. Das Titelbild zeigt Richard Wagner nach einem Foto vom 9. Mai 1872. Den Ausführungen des Meisters „über seine Festspielidee“ sind Reproduktionen der seinerzeitigen Baupläne für das „Richard Wagner Festtheater zu Bayreuth“ (von denen auch zwei auf der vierten Umschlagseite zu sehen

sind), die Wiedergabe einer Partiturseite aus „Tannhäuser“, zahlreiche „Pausenfotos“ und herrliche, teils farbige Szenenfotos beigegeben. Äußerungen von Friedrich Nietzsche, Johannes Brahms, Peter Tschaikowsky, Franz Liszt, Arnold Schönberg, Thomas Mann, Konstantin Stanislawski, Egon Friedell und Ernest Newman über Wagner und „das Bayreuther Theater“ sind mit eingeschlossen. – Ein Rückblick auf das Spieljahr 1971 mit Aufzählung der Solisten leitet über zu den in 44 Fotos vorgestellten Mitwirkenden der Festspiele 1972. Dreißig Aufführungen, beginnend am 21. Juli mit „Tannhäuser“ und endend am 24. August mit „Lohengrin“, sind für dieses Jahr vorgesehen. „Rheingold“, „Walküre“, „Siegfried“, „Götterdämmerung“ und „Parsifal“ stehen außerdem auf dem Programm. Das gut aufgemachte, interessante Heft ist für DM 8.70 bei der Festspieleitung 858 Bayreuth zu haben.

P. U.

Richard W. Eichler: **Köner – Künstler – Scharlatane** (6. Auflage, 360 Seiten mit 152 Abbildungen, davon 27 farbig, Leinen, DM 29.50 – J. F. Lehmanns Verlag München).

Das nun im 40. Tausend vorliegende Buch befaßt sich mit der Kunstentwicklung von der Steinzeit bis in die Gegenwart. Zahlreiche Bildbeispiele, mit kurzen Beschreibungen und Deutungen des Verfassers machen es zu einer „kurzgefaßten Kunstgeschichte“. Natürlich fehlt es auch nicht – wie der Titel erkennen läßt – an kritischen Bemerkungen, vor allem in Hinblick auf die „moderne Kunst“. „Kunstentwicklung – Kunstzertrümmerung – Kunstbetrieb“ sind die drei Abschnitte überschrieben. „Selbst wo das Buch polemisch werden muß, geht es immer nur um die Sache, nie um die Personen. Wenn Namen – lobend oder kritisch – genannt werden, dann nur, um Beispiele zu geben, Symptome deutlich zu machen. Damit ist nicht gesagt, daß es nicht auch andere Künstler gibt, die gerühmt zu werden verdienen,

und andererseits mehr 'Künstler', die sich im Sog des modischen Unsinnns treiben lassen. Das Buch ist weder ein Lexikon noch eine Klatschreportage. Am allerwenigsten hat der Verfasser die Absicht, jemandem zu schaden, dagegen den Willen, einen Beitrag zur Klärung eines absichtsvoll getrüben Zeitproblems zu leisten". So schreibt Richard W. Eichler u. a. in seiner Einleitung „Über die Absicht dieses Buches". - Die Ausführungen „von oft nur andeutender Kürze" sollen „den Leser nicht bis zur Ermüdung führen und ihm gleichzeitig die Möglichkeit lassen, manche Frage selbständig zu Ende zu denken". Beim Lesen der Gedanken des Verfassers, der oftmals widersprüchlichen Ansichten von anerkannten Kunstexperten und beim Betrachten der Abbildungen gibt es Möglichkeiten genug, „manche Frage selbständig zu Ende zu denken". p-h

**Beiträge zur Landeskunde von Mittel- und Oberfranken.** Festschrift zum 38. Deutschen Geographentag vom 1. bis 4. Juni 1971 in Erlangen und Nürnberg. Band 18 der Mitteilungen der Fränkischen Geographischen Gesellschaft. Erlangen: Selbstverlag der Fränkischen Geographischen Gesellschaft in Kommission bei Palm & Enke 1971. XII 346 SS, drei Kartenbeilagen.

„Der Strauß ist bunt" schreibt Otto Berninger in seinem Vorwort und zeigt damit die Vielfalt dieses inhaltsreichen Bandes auf und gibt gleich einige Anmerkungen „Zur Benennung Rednitz und Regnitz"; damit macht er eine Erscheinung bewußt, auf die gemeinhin wohl kaum geachtet wurde. Zahlreiche Beobachtungen verarbeitet Joachim Blüthgen zur Einheit, logisch geordnet, in „Die Erlanger Stadtviertel. Versuch einer geographischen Gliederung der Stadt" (mit Abbildungen); das angefügte Literaturverzeichnis in Auswahl ist sicher nicht nur dem Fachmann willkommen. Die Universitätsstadt wird überhaupt zu einem Schwerpunkt des Bandes: „Erlangen und sein Umland im Jahrzehnt von 1960 bis

1970. Beiträge zur Entwicklungsdynamik im Nordteil des mittelfränkischen Ballungsraumes Nürnberg-Fürth-Erlangen", darin Eugen Wirth „Einführung: Geographische Aspekte des Urbanisierungsprozesses im Erlanger Raum", methodisch sicher; dann Gerhard Pöhner „Die Studentenwohnungen der Stadt Erlangen im Jahre 1970", mit aufschlußreichem Zahlenmaterial. Frank Rak setzt die Untersuchung fort mit der sinnvollen Betrachtung eines weiteren Gegenwartsproblems „Private Einzelentscheidungen und umfassendere Planungsvorhaben in den jüngeren Wohnvierteln und Nebenzentren Erlangens". Ulrich Schmidt schreibt über „Bruck und Sieglitzhof. Zwei Vororte Erlangens in ihrer jüngeren Entwicklung", ebenfalls mit Zahlen seine Ergebnisse belegend. Siegrun Bauer „Baubestand und Sozialstruktur der Alterlanger Wohnviertel in ihrer raumzeitlichen Differenzierung", Philipp Hümmel „Die Dörfer im Erlanger Stadtgebiet" (die Bebauung dringt in die landwirtschaftliche Nutzfläche vor, für die Bauern eine Gefährdung ihrer bisherigen Existenz; Verfasser zeigt am Beispiel der Gemeinden Alterlangen, Sieglitzhof, Bruck und Büchenbach unter deutlicher Aufzeigung der Fakten, „wie die Bauern auf diese Herausforderung reagieren"). In ein aktuelles Problem, untermauert mit beweiskräftigen Zahlen, führt ein Günter Ströberl mit „Untersuchungen zur Bevölkerungsmobilität in ländlichen Gemeinden des Städtedreiecks Nürnberg-Fürth-Erlangen". Die Betrachtungen zum Raum Erlangen schließt ab Helga Mühlbauer mit „Neuere wirtschaftsgeographische Entwicklungen im Knoblauchsland", den Wandel der Erscheinungen herausarbeitend. Helmut Fuckner leitet über in die Nachbarschaft mit einer gründlich durchdachten Studie „Nürnberg-Langwasser. Planungs- und Entwicklungsprobleme eines satellitären Stadteils von 1932 bis 1970"; mit vielen Plänen und Abbildungen macht er seine präzisen Aussagen deutlich (ebenfalls Literatur in Auswahl). Auch Erich Mulzer geht sorgfältig ein